Sicherheitspolitik : vom Nutzen der Schweizer Armee 1940 ; Das neue schweizerische Flieger- und Panzerabwehr-Lenkwaffensystem ADATS

Autor(en): **Roesch, Werner / Eberhart, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **58 (1985)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-519174

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Nutzen der Schweizer Armee 1940

Der 40. Jahrestag des Kriegsendes in Europa hat auch Fragen nach der Bedeutung der Schweizer Milizarmee in den für den neutralen Kleinstaat kritischen Phasen aufgeworfen. Im Inland nicht zu überhören waren politisch-ideologisch motivierte Antworten, dass die Schweiz von der deutschen Eroberungsmacht niemals ernsthaft bedroht gewesen sei und die Milizarmee nicht zur Abhaltung der Mittelmächte beigetragen habe. Das sind bedenkliche Lügen. Denn nach dem Zusammenbruch Frankreichs waren die im Juli und August 1940 an unserer Juragrenze stationierten deutschen Truppen ein heute zutreffendes Anzeichen verstärkten militärischen Druckes.

Die Frage nach dem Stellenwert der Schweizer Armee im Zweiten Weltkrieg wird seit anfangs dieses Frühlings auch von den Armeeabschaffern diskutiert. Freilich ist sie für unsere Gegenwart von ganz allgemeinem Interesse, weil es nicht bloss um Geschriebenes, sondern um das historische Bewusstsein geht. Dieses möglichst wahrheitsgetreu fördern, kann man nur, wenn die historischen Tatbestände als dem Geschehen angemessen überliefert werden.

Korrekturbedürftiges Geschichtsbild

Nun erfolgt die vorurteilslose Erforschung der geschichtlichen Quellen von gewissen Kreisen und Personen nicht mehr. Die Behauptung, die schweizerische Armee habe vor allem im Jahr 1940 überhaupt keine kriegsverhütende Wirkung gehabt, sie hätte genau so gut zu Hause bleiben – oder deutlicher gesagt – gar nicht zu existieren brauchen, trifft nicht zu. Dies selbst dann, wenn die Verschonung unseres Landes im Zweiten Weltkrieg nicht allein der militärischen Abwehrkraft zuzuschreiben ist. Dass Faktoren wirtschaftlicher Natur – v. a. die Belieferung Deutschlands ab dem 2. Halbjahr 1940 mit Kriegsmaterial im Austausch gegen deutsche Kohlen- und Stahllieferungen, von denen die Schweiz lebenswichtig abhing – sowie diplomatische, nachrichtendienstliche und weitere Überlegungen auf deutscher Seite sich zu unseren Gunsten ausgewirkt haben, ist unbestritten. Man wird sagen können, dass das «Dritte Reich» ein Interesse an einer von einem Gegner unbesetzten Schweiz hatte. Militärische Gefahren waren jedoch vorhanden, die unsere bewaffnete Neutralität auf den Prüfstand stellten.

1940 – gefährliche militärische Bedrohung

Schon zwischen dem Herbst 1939 und Frühjahr 1940 befürchtete die französische Heeresleitung eine ungenügende Flankendeckung durch die Schweiz. Sie belegte daher vorsorglich den an unserer Westgrenze liegenden französischen Raum mit bedeutenden Kräften, um allenfalls in die Schweiz einzurücken. Nach dem Zusammenbruch Frankreichs im Juni 1940 und der Einkreisung der Schweiz durch Deutschland und das mit ihm verbündete Italien wurde die Frage der Benützung der schweizerischen Alpentransversalen (Gotthard, Lötschberg-Simplon) von höchster Aktualität. Ab 17. Juni 1940, als die deutschen Truppen bei Les Verrières die Schweizer Grenze erreicht hatten, stand in dem uns benachbarten Raum Montbéliard – Vesoul – Pontarlier die Panzergruppe Guderian mit 4 Panzer- und 2 motorisierten Divisionen während mehreren Wochen in Bereitschaft. Sie war eine besonders grosse Bedrohung, die übrigens vom schweizerischen Nachrichtendienst erkannt wurde.

Dissuasive Wirkung durch militärische Bereitschaft

Aufgrund der neuesten Auswertung der «Tannenbaum»-Dokumente lässt sich im besonders gefährlichen Zeitraum zwischen dem Zusammenbruch Frankreichs im Juni 1940 und dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion im Juni 1941 die eindeutige Abhaltewirkung unserer Armee auf Deutschland auch belegen. So geht der Auftrag vom 26. August 1940 des damaligen deutschen Generalstabschefs Halder für die Operationsplanung gegen die Schweiz von der Annahme aus: «Die Schweiz ist entschlossen, sich einem Einmarsch mit Einsatz aller Kräfte

zu widersetzen». Aus den im Sommer/Herbst 1940 erarbeiteten Angriffsplanungen hoher deutscher Kommandostellen gegen die Schweiz lässt sich sodann die Scheu vor Operationen im Alpenraum feststellen. Dabei spielte eine Rolle, dass die Armee in ausbildungsmässiger und materieller Hinsicht seit dem Kriegsausbruch im September 1939 sichtbare Fortschritte gemacht hatte.

Der Abwehrbereitschaft der Schweizer Armee kommt das Verdienst zu, dass sich die Bedrohung nicht aktualisiert hat. Dabei bildete – was heute zum Teil bewusst übersehen wird – der Widerstandswillen der Bevölkerung im Rahmen der deutschen Operationsplanung eine Kernsäule. Erinnern wir uns des Schicksals Dänemarks und Norwegens, die im Frühjahr 1940 von der deutschen Wehrmacht überfallen und besetzt wurden, weil sie keine bzw. eine völlig ungenügende Abwehrkraft und -bereitschaft aufwiesen.

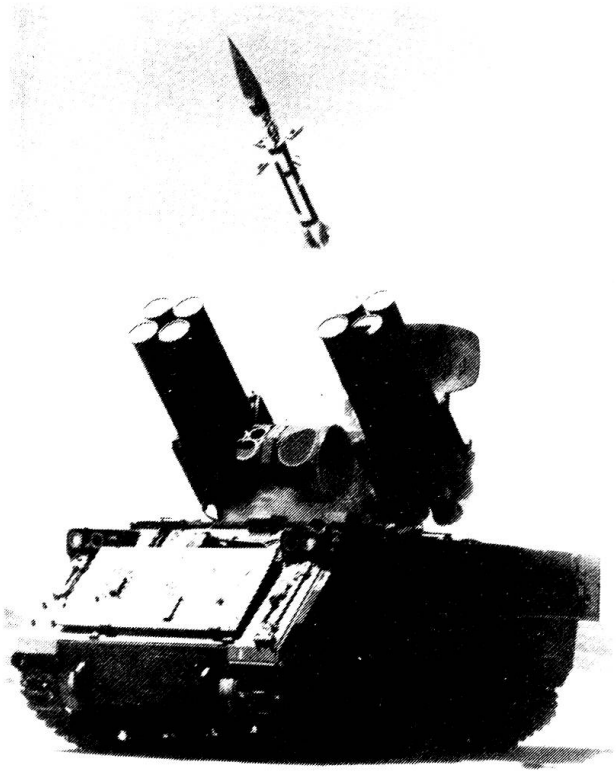
Dr. Werner Roesch

> Die Pflicht des Regierenden ist es, sein Land nicht grösser, sondern stärker zu machen.

Das neue schweizerische Flieger- und Panzerabwehr-Lenkwaffensystem ADATS

Erste Resultate der Prinziperprobung in der Schweiz

Das mit Schweizergeld in den USA entwickelte Flieger- und Panzerabwehrsystem ADATS hat die erste Erprobungsphase durch die Gruppe für Rüstungsdienste (GRD) und den Hersteller, die Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon-Bührle AG, erfolgreich abgeschlossen.



Das Konzept, die Lenkwaffen und alle elektro-optischen Systeme auf einem einzigen leichten Kettenfahrzeug zu integrieren, hat sich voll bewährt. Es entstand so ein mobiles, handliches Vehikel für die Truppe, das auch für die Bedienungsmannschaft (1 Fahrer, 1 Radarist, 1 Feuerleiter) brauchbare Platzverhältnisse bietet.

Die Ausfallrate der erst als Prototyp vorhandenen Module und Geräte ist trotz den harten Feldbedingungen erstaunlich niedrig und hat das Testprogramm nicht verzögert.

Die neben dem Überwachungsradar für die Feuerleitung eingesetzten Geräte – Lasersystem, Fernsehkamera sowie Infrarot-Wärmebild – haben sich als sehr nützlich erwiesen. Auch der optische Zielzuweiser, ein Beobachter ausserhalb des Panzers, kann wertvolle zusätzliche Informationen in die Führungszentrale einspeisen. Letzteres ist natürlich nur bei stationärem Einsatz möglich, falls nicht – wie dies bei einem etwas grösseren Panzerchassis, zum Beispiel M 109, möglich wäre – ein Luftbeobachter auf dem Fahrzeug mitfährt.

Die Miliztauglichkeit im Einsatz des ADATS konnte zweifelsfrei nachgewiesen werden.

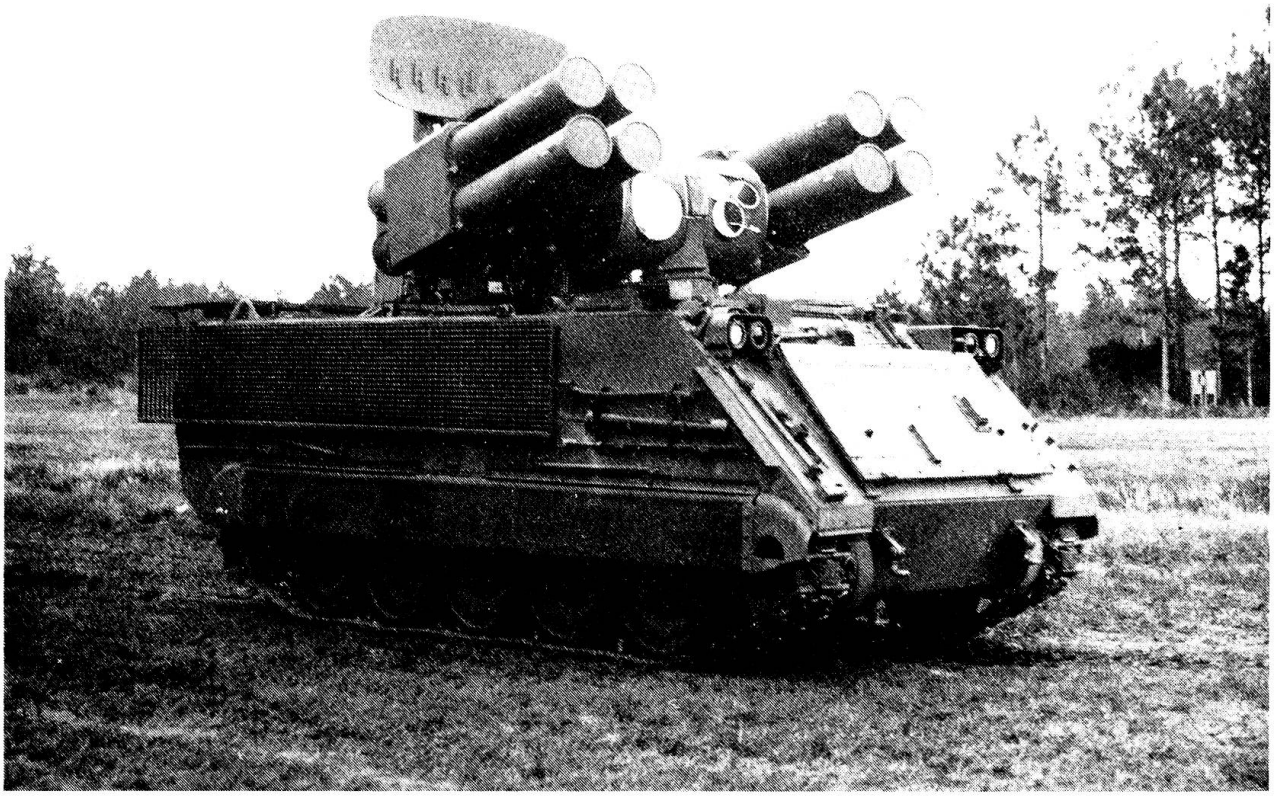
Das neue Lenkwaffensystem im Einsatz

Die erst kürzlich ausgebildeten Milizsoldaten haben u. a. festgestellt, dass die Luftraumüberwachung auch während der Fahrt gewährleistet werden kann. Dies bedeutet einen grossen Vorteil des ADATS bei der schwierigsten Fliegerabwehr-Aufgabe, dem Begleitschutz.

Die taktische Erprobung in den verschiedenen Geländearten des Mittellandes ergab auch, dass von den flabgünstigsten Standorten aus meist das Gelände in weitem Umkreis gut einsehbar ist. Daher können durchbrechende Panzer mit der ADATS-Lenkwaffe schon auf Distanzen von 4–8 km vernichtet werden, d. h. bevor der Gegner selber schiessen kann. Die Bivalenz ist auch bezüglich der bekämpfbaren Luftziele von Vorteil. Es wurden technisch-taktische Versuche mit anfliegenden Jagdbombern (Hunter) aber auch mit langsam fliegenden Helikoptern (Alouette 2 + 3) durchgeführt, die positive Resultate lieferten. Die elektronisch aufgezeichneten Daten werden in der Sommerpause ausgewertet und für die Optimierung des Systems verwendet.

Für den Herbst 1985 sind weitere Versuche angesetzt mit dem Ziel, ein auch in unserem Gelände vollgeeignetes, serienreifes System zu erarbeiten. Die Erfahrungen in den letzten 20 Jahren haben bewiesen, dass ein von der Schweizer Armee in unserem hügeligen Gelände für tauglich befundenes Flabwaffensystem in der ganzen Welt problemlos einsetzbar ist.

Die erzielten positiven Resultate der Schweizer Erprobung kommen dem, weltweites Interesse weckenden, ADATS sehr zustatten. Überdies haben die Kanadier das System ADATS prioritär in die Endevaluation ihres neu aufzubauenden Flabschutzes für Flugplätze und mechanisierte Verbände in Europa einbezogen und dabei die bekannten Lenkwaffensysteme Rapier (GB), Roland (D) und Crotale (F) aus dem Kreis der Bewerber eliminiert.

Hptm Hans Eberhart

Die Luftraumüberwachung ist auch während der Fahrt im Gelände gewährleistet.